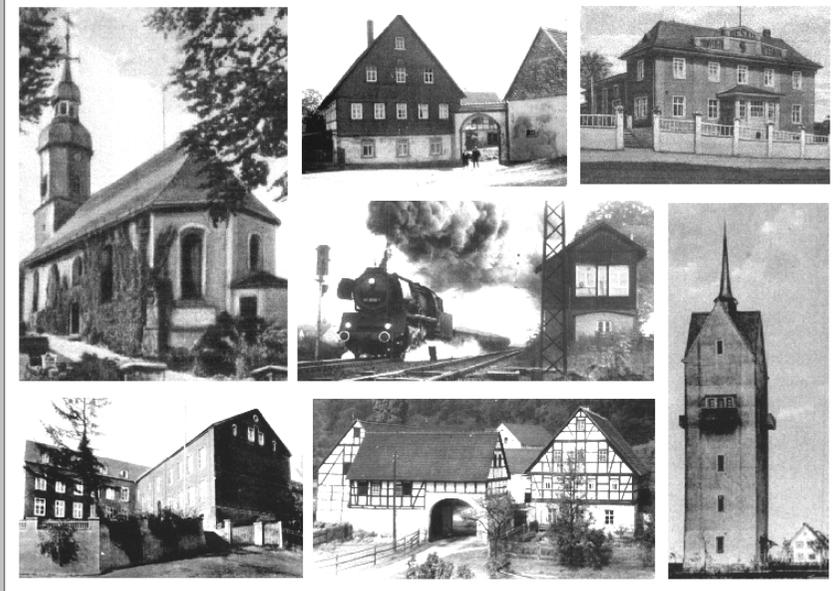


DER BÜRGERVEREIN INFORMIERT



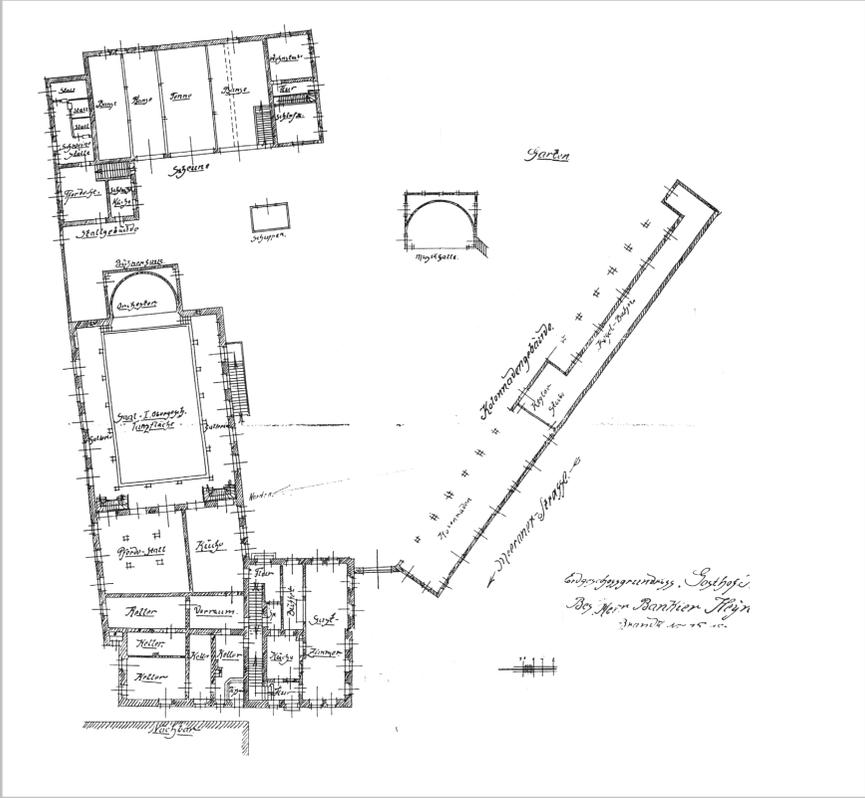
--- Gastwirtschaften in Höckendorf ---
--- Der Höckenbach ---

**Veröffentlichung des
Bürgervereines für Gesau,
Höckendorf und Schönbornchen**

Gastwirtschaften in Höckendorf

Kleine Dörfer hatten für gewöhnlich keine größere Gastwirtschaft. Allenfalls gab es eine Schankstube, die nicht selten auch die Wohnstube des Wirtes und seiner Familie war. Das traf im Jahr 1750 sicher auch für Höckendorf zu, für das damals acht Gutsbesitzer, ein Gärtner und fünf Häusler genannt wurden. Wenn dennoch eine Gaststätte entstanden ist, der man etwa ab 1850 die Bezeichnung Gasthof gab (eine Notiz gibt 1806 als Baujahr an), liegt das daran, dass am Rand des Dorfes eine „Fernstraße“ entlang führte. Das dazugehörige Gebäude ist schon auf dem Asterschen Meilenblatt von etwa 1800 zu finden. Das Grundstück gehörte damals unter Oberschindmaaser (Rittergut Obermosel) Gerichtsbarkeit.

Der erste Schankwirt in Höckendorf war Johann Gottfried Erdmann. Bei seiner Nennung im Kirchenbuch findet man ihn zunächst jedoch nur unter der Bezeichnung Huf- und Waffenschmied. Vermutlich arbeitete er bei dem Huf- und Waffenschmied Gottfried Härtel. Dieser starb 1805 kinderlos mit 41 Jahren. Im April 1807 heiratete Gottfried Erdmann „Marie Sophie weiland Mstr. Gottfried Härtels nachgelassene Witwe“. Diese starb im Oktober 1817 im Alter von 63 Jahren. Danach ging Gottfried Erdmann mit Christiane, der Tochter des Pferdegutsbesitzers Flehmig, die Ehe ein. Wann genau er die Schankkonzession erhielt, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. In der Ausgabe von **1828** zu Schumanns Lexikon ist folgender Text zu finden: "Die Schmiede steht außerm Grunde, an der Strasse u. bildet mit ihren 2 Gebäuden zugleich einen besuchten Vergnügungsort, wo man aus mehreren Zimmern eine herrl. Aussicht nach Glauchau, dem niederlungwitzer Thale, den werndfr. Höhen, dem Auers- und Fichtelberg genießt. Auch findet man tiefer an der Strasse eine recht malerische Perspective nach Gesau und Glauchau." Eindeutig wird Johann Gottfried Erdmann 1839 in der Wahlliste als Schankwirt und 1844 zusätzlich als Hufschmied geführt. Nach Einführung der Sächsischen Landgemeindeordnung war Gottfried Erdmann sechs Jahre lang Gemeindeältester. Sein 1825 geborener **Sohn Christian Friedrich** wird 1848 und 1849 als zukünftiger Gasthofbesitzer und ab **1851** wirklich **als Gasthofbesitzer** bezeichnet. Christian Friedrich Erdmann heiratete 1848 Johanne Christiane geb. Nürnberger aus Mülsen St. Jacob. Diese starb aber bereits 1852 im Alter von 28 Jahren. 1856 ging Christian Friedrich Erdmann dann seine zweite Ehe mit Christiane Friederike geb. Eisenschmidt aus Reichenbach im Voigtland ein.



Der Ort an der Landstraße war für einen Gasthof gut gewählt. Ein Fuhrwerk, das sich aus dem Tal von Gesau her den Berg heraufgequält hatte, war dem Scheitel nahe. Der Blick ins Tal ist reizvoll. Es ist hierher von zwei Städten aus eine gute Ausflugsentfernung. Offenbar gingen die Geschäfte gut. Christian Friedrich Erdmann lässt 1854 den alten Tanzsaal abreißen und einen neuen mit Vorsaal und Büfett sowie Nebenräumen errichten. Ein Gastpferdestall gehörte ebenfalls dazu. Erdmann zeigte große Aktivitäten auch über die Betreibung des Gasthofes hinaus. 1863 entsteht oben an der Dorfstraße kurz vor der Einmündung ein Wohnhaus, wo daneben Ludwig Eduard König 1865 das Eckhaus mit Verkaufsladen errichten lässt. (Dieses gestaltet später Ernst Henke zu einer Schankwirtschaft um.) Vorher wird im gleichen Jahr 1863 das Wohnhaus mit eingebauter Schmiedewerkstatt (später der Huf- und Waffenschmied Heinrich Trommer) auf der anderen Seite der Straße Glauchau – Meerane unterhalb der Wegeeinmündung von Seiferitz her bezugsfertig. Erdmann übernimmt auch den 1856 von Johann Gottlieb Flehmig nördlich seines Guts erbauten Kalkofen. Selbst in Gesau erwirbt er im Areal diesseits des Bahnüberganges Grundstücke, lässt Wohnhäuser erbauen und verkauft diese weiter. Als er im April 1875 starb, wurde er im Kirchenbuch als Landwirt bezeichnet, denn bereits um 1860 herum hatte er den Gasthof zur Pacht abgegeben. Nach dem Tod von Friedrich Erdmann **übernahm** zunächst seine Frau **Christiane Friederike** die Besitztümer, **verkaufte** sie aber an **Carl Gottlob Händel aus Crimmitschau**, der zunächst verpachtet (F.W.Weber) und dann an **Gottlob Robert Mornhinweg** verkauft. Als Besitzer und Betreiber folgen **dann Gottlob August Richard Kleeberg und Richard Hammer**. Kleeberg veranlasste 1890 einen Anbau und R. Hammer **1892 den Neubau einer Konzerthalle** und **1896 den Einbau eines Schlachtraumes**. Die Konkurrenz von Gaststätten an der Straße zwischen Glauchau nach Meerane wuchs stark in dieser Zeit. Die Wirte des Höckendorfer Gasthofes Kleeberg, Hammer, **Kubisch** und **Stiele** warben in der Zeitung zu verschiedenen Gelegenheiten: Bockbierfest im Frühjahr, Vogelschießen im Sommer, Kirmes im Herbst. Zu den Bällen, zu denen im Winter mit gut geheiztem Saal geworben wird, spielen häufiger Kapellen (damals Chors genannt) aus Meerane als aus Glauchau. Manchmal wird auch das Meeraner Stadtorchester zu anspruchsvollen Konzerten mit anschließendem Ball verpflichtet. Mit dem neuen Jahrhundert ist es jedoch offensichtlich um die Rentabilität nicht mehr gut bestellt. **1900 wechselt der Besitzer dreimal** und dann bis **1908 jedes Jahr**. Von da an ist es die **OHG Ferdinand Heyne** in Glauchau. Für den Glauchauer Bankier haben **Richard Paul Zschau** und ab 1914 **Friedrich Karl Globig** das Schankrecht. Für 5 Monate sind **1920 Oswin Röger** und **Martin Krasselt** als Besitzer eingetragen, bis dann am **3.8.1920 Albert Arthur Schwarzenberg** den Gasthof übernimmt.

Von einem Gasthof kann man aber eigentlich nicht mehr reden, denn noch im gleichen Jahr wird der Tanzsaal abgerissen. In der Südecke des Grundstückes stellte der neue Eigentümer 1922 eine kleine Fläche für das Errichten des Radfahrerdenkmals zur Verfügung. Ab 1924 war aber die Kleinschlächterei einige Jahre wieder nutzbar. Der zugehörige kleine Verkaufsladen war bis 1950 eine nahe Verkaufseinrichtung für die Menschen in Höckendorf. In der Kolonnade betrieb von 1925 an Bruno Flechsig fünf Jahre lang eine Schmiede. **Die Gaststätte war bis 1950 in Betrieb.** Das Ehepaar Schwarzenberg konnte hier das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Der letzte Wirt des Gasthofes, Albert Schwarzenberg, starb 1978. Nach dem zweiten Weltkrieg waren am hinteren Teil des Kolonnadenbaus, wo sich einmal die Kegelbahn befunden hatte, Wohnungen eingerichtet.

Eine kleine Kuriosität ergab sich am Ortsausgang an der Grenze nach Meerane. Auf Meeraner Flur stand das Gasthaus „**Jägerhaus**“. Die Fläche zwischen dem Haus und der Landstraße lag jedoch bis zur Eingemeindung des Ortsteils Niklasbusch (Nickelsbusch) nach Meerane auf Höckendorfer Flur. Deshalb mussten Konzessionsanträge für den Ausschank im Gasthausgarten (mit Laubengang) an den Gemeinderat des Dorfes gestellt werden.

Zu erwähnen wäre noch, dass 1876 Karl Albin Börner eine Konzession für den Bier- und Branntweinausschank beantragte. Der Gemeindevorstand lehnte das aber entschieden ab. **1897** erhielt aber dann **Ernst Henke** die Konzession in dem dafür gut geeigneten **Eckhaus an der Durchfahrtsstraße (s. Abb.)**.



Zu dieser Zeit näherte sich die Einwohnerzahl der 300, so dass eine zusätzliche „Kneipe“ Kunden fand, zumal gegenüber in der Ziegelei die Arbeit durstige Kehlen machte.

Nach dem Tod von Ernst Henke führte **seine Frau Lina die Gaststätte von 1906 bis 1909** weiter. Von **1909 bis 1912 war Ernst Emil Nestler** dort der Gastwirt, **ab 1912 Maximilian Theodor Dittrich**. Ihm folgte **Eduard Hermann Loße**. 1919 erwarb Ernst Kempe das Grundstück, verzichtete aber 1921 auf die Schankerlaubnis und richtete eine Kürschnerei ein.

Über Gasthöfe kann man einiges aus Zeitungsannoncen erfahren. Hier einige Beispiele zum Gasthof Höckendorf :

Die vermutlich erste Anzeige findet sich im Schönburger Anzeiger des Jahres 1842 auf Seite 520:

Einladung Zum Kirmesfeste nach Höckendorf, Sonntag und Montag den 16. und 17. d. M. sowie zu dem Donnerstags den 20. e. m. gebenden Einweihungsschmauß meines neu erbauten Saales, wobei Concert und Ball stattfindet, ladet hiermit Freunde und Bekannte zu zahlreicher Theilnahme ganz ergebenst ein Erdmann

Im Schönburger Anzeiger von 1843 stand:

Nächstkommenden Sonntag, als den 25. Juni d.J. beabsichtigt der Sängerverein zu Meerane bei mir ein Vocalconcert mit Pianofortebegleitung zu geben, wozu ergebenst einladet Erdmann

In der Ausgabe vom 1. Dezember 1871 wird für den Sonntag ein großes „Militär-Extra-Concert“ (40 Mann) angekündigt. Das Programm enthält 12 Stücke aus Oper und Konzert. Für 4 Neugroschen Eintritt bekam man anschließend Ballmusik geboten.

Am 4. Juni 1911 wirbt der Wirt Degen in der Glauchauer Zeitung für das „schönste Konzert- und Ball-Etablissement der Umgebung“ und schreibt: „Bringe werten Vereinen und Ausflüglern meinen neurenovierten , schattigen, staubfreien Garten in empfehlende Erinnerungen“. Jeden Mittwoch wurde Kaffee und frisch gebackener Kuchen angepriesen

Albert Schwarzenberg kündigte zum 4.Weihnachtsfeiertag 1920 ein großes Schlachtfest an.

50 Jahre hatte Höckendorf keine Gaststätte mehr. Dann gab es eine ganz neue Entwicklung. Aus einem traditionsreichen Bauerngehöft wurde eine Gaststätte. Auf einer Karte von 1800 ist das Anwesen als Vierseithof eingetragen. Vermutlich bestand dort aber schon seit Entstehung des Dorfes eine Bauernwirtschaft. Fast seit

200 Jahren führen die Besitzer den Namen Billing. Ein "Billing" war von 1856 an sechs Jahre lang Gemeindevorstand. 1991 gestaltete die Familie Billing das 1906 für das abgerissene Gebäude errichtete Wohnhaus zur Pension um. Seit 1995 ist es ein Hotel mit einer gut besuchten Gaststätte. Es ist ein echtes Landhotel, denn das zugehörige ehemalige Stallgebäude steht unter Denkmalschutz und die Anlage befindet sich im Ortskern, der den dörflichen Charakter weitgehend erhalten hat.

Der Gesauer Bach – früher Höckenbach

Auf den aus dem 18. Jahrhundert stammenden Karten sind wegen des großen Maßstabes kleinere Bäche nicht eingezeichnet. Der zu Höckendorf und Gesau gehörende Bach wurde jedoch damals offenbar als wichtig angesehen. Auf zwei dieser Karten trägt er sogar einen Namen. Das trifft nur einmal auch für einen anderen Bach in unserer Gegend zu, den aus dem Klosterholz zur Mulde fließenden „Peters Bach“.

Unser Bach führte den Namen **Höckenbach**, auch getrennt **Höcken Bach** geschrieben. Allerdings schon auf dem doch recht genauen Asterschem Meilenblatt fehlt dieser Name. Im allgemeinen Sprachgebrauch findet man später die Bezeichnung **Gesauer Bach**. Dabei hat die Bezeichnung Höckenbach durchaus Berechtigung, denn es entspringt der eine (ursprünglich eindeutig längere) Zweig am Gemeindebrunnen von Höckendorf (Flurstück 28). Beide Zweige bilden vor der Vereinigung jeweils die Grenze zwischen den Gemarkungen von Gesau und Höckendorf. Zulauf erhält der Höckendorfer Bach noch aus **Zetzsches Teich**, der das sogenannte **Bergwasser** sammelt. Die Quelle des Gesauer Zweiges liegt am Rande der **Gründ** (manchmal auch Grünnd oder Grünnd geschrieben oder Grint gesprochen). Dort finden wir noch als Wäldchen den Rest eines ehemals größeren Waldbestandes, der aber schon vor 200 Jahren wesentlich geschrumpft war. Früher hörte man häufig statt des richtigen Artikels „**der**“ die Bezeichnung „**die**“ Bach. Diese mehr dem Mundartlichen zuzurechnende Bezeichnungsweise war nicht nur für das Höckendorf / Gesauer Gewässer in Gebrauch. Jetzt ist sie wesentlich seltener zu hören als früher.

Bemerkenswert ist es schon, dass der Bach auch in längeren Trockenperioden nicht versiegt, denn im Einzugsgebiet befinden sich jetzt nur recht kleine Gehölze, die zwar früher etwas größer waren, aber auch vor 300 Jahren keinen ausgedehnten Wald darstellten. Gefälle und Wassermenge reichten offenbar nie, um eine Mühle am Bach anzulegen. Bei wolkenbruchartigen Regenfällen tritt der Bach schon manchmal an ungünstigen Stellen über seine Ufer und dringt in Keller niedrig liegender Häuser ein. Von verheerenden Überflutungen gibt es aber keine Nachricht. Zum Tod der

29jährigen ältesten Tochter des Handbauern Johann Christoph Reichenbach, der Jungfer Johanne Christiane, am 1. Juli 1827 steht im Kirchenbuch nur, dass sie im Dorfbach ertrunken sei, nähere Umstände werden nicht geklärt. Bei normalem Wasserstand hätte eigentlich kein Erwachsener und kaum ein Kind in unserem Bach ertrinken müssen.

Auf dem etwa um 1800 herum gezeichneten Asterschen Meilenblatt sind in Höckendorf fünf und in Gesau zwölf Teiche auszumachen. Während der große Teich in Höckendorf (jetzt Zetzsches Teich) einen Abfluss zum Bach besitzt, wurde wohl keiner der Teiche direkt vom Bach durchflossen.

Am 26. Dezember 1821 ertrank der 63 Jahre alte Gottlieb Seifert aus Weidendorf. Er war nach einem Besuch in Gesau bei Finsternis und Sturmwind in einen Dorfteich geraten und nicht mehr wieder "ans Leben gebracht" worden, obwohl man ihn relativ schnell entdeckt hatte.

Um 1890 waren in Gesau noch sechs Teiche vorhanden. Davon existiert jetzt keiner mehr. Kleine Teichflächen entstanden später in der Lehmgrube der ersten Gesauer Ziegelei. Der Name „**Die Pfützen**“ ist dafür kennzeichnend. Einige Jahrzehnte nutzte man sie zur Fischzucht. Die kleinen Restflächen bilden heute ein erhaltenswertes Biotop.

In der früheren Lehmgrube, der zweiten Ziegelei Gesaus, steht als flaches Gewässer der „**Ziegeleiteich**“. Westlich davon hatte mitten in den Feldern ein weiterer Teich bestanden, der jedoch schon vor mehr als 100 Jahren verschwand. Bis nach dem 2. Weltkrieg befand sich aber in diesem Bereich ein größeres Gebüsch mit Korbweiden als letztes Zeugnis.

In Höckendorf sind noch zwei Teiche übrig geblieben, die gut ins Landschaftsbild des Dorfkernes passen.

Als noch das (vermutlich erste) Spritzenhaus von Gesau auf dem Gelände stand, wo sich jetzt das Haus Meeraner Straße 114 befindet, war dort ein kleiner Teich dicht am Bach. Bei Bedarf konnte hier die Feuerwehr Löschwasser entnehmen. Später übernahm der Bach die Funktion allein. Etwas unterhalb des Zusammenflusses der beiden Quellbäche wurde 1928 auf städtischem Grund eine kleine Staumauer gebaut, die für solche Zwecke eine Wassermenge von etwa 450 Kubikmetern anstaute. Diese tatsächlich "Talsperre" oder kurz "**Die Taler**" genannte Anlage wurde von Kindern gern zum Baden genutzt, obwohl das offiziell nicht erlaubt war. An einigen Stellen hatte man das Bachbett gepflastert und Schienen angebracht, wo ein Brett eingeschoben werden konnte. Damit staute man im Bedarfsfall Bachwasser an. Von der Talsperre her ließ sich dann Wasser nachliefern.

Früher wurde der Bach einfach an geeigneten Stellen durchfahren. Vermutlich schuf man auch kleine Stege. An der "Fernstraße" von Meerane nach Lichtenstein wurde

erstmalig 1824 in Gesau eine Brücke gebaut, als man die Straße an der Talverengung bei der Kirche auf die rechte Bachseite führte. Jetzt queren Straßen und Wege in Gesau den Bach über acht Brücken.

Nachdem in Gesau nach der Mitte des 19. Jahrhunderts die Bevölkerung stark angewachsen war, genügte der Gemeindebrunnen (auf dem Flurstück 63, früher 49 stehen jetzt die Telefonzelle und der Briefkasten.) den Ansprüchen nicht mehr. Nach ersten Beschlüssen 1889 und vielen Beratungen und Vorbereitungen erhielt Gesau schließlich im Jahr 1891 seine Wasserleitung mit Brunnen in der "Gründ" genannten Talmulde auf Gesauer und Höckendorfer Flur. Zu dieser Zeit war das Hausgrundstück von Karl Heinrich Eger (jetzt Hofeweg 12) das am höchsten gelegene. Dorthin wurde von den Gründquellen her das Wasser in ein Bassin geleitet. Von hier aus konnte das Trinkwasser dann zu den "**Ständer**" genannten Zapfstellen im Dorf fließen.

In Höckendorf erfolgte der Wasserleitungsbau wesentlich später. Das mag daran gelegen haben, dass die Güter eine gute Eigenversorgung hatten und das Dorf im Verhältnis zu Gesau deutlich weniger Häusler besaß. So fanden die schon 1910 entwickelten drei Varianten eines Leitungssystems vor allem wegen der Kosten keine Zustimmung, und erst nach Drängen der Einwohner des "Oberdorfes" und dem der Amtshauptmannschaft kam die einfachste Variante zur Ausführung. Unterhalb des Gemeindebrunnens schuf man einen Sammelbrunnen und daneben direkt an der Straße das "**Maschinenhäuschen**", das die Bezeichnung "**Wasserwerk**" erhielt. Auch nach dessen Abriss blieb an dieser Stelle der Sammelbrunnen, aus dem im Sommer manchmal Wasser entnommen wird.

Der Bachverlauf innerhalb der beiden Dörfer blieb über Jahrhunderte hinweg fast unverändert. Die erste Überbauung entstand im Bereich der jetzigen Nummern 104 und 106 an der Meeraner Straße. Dort verschwand damit auch ein Teil der ursprünglich durchgängigen Bachstraße. Durch das Verrohren eines Stückes in der Nähe der Bushaltestelle glaubte man dort später für die Meeraner Straße günstigere Bedingungen geschaffen zu haben. Auch wegen des starken Straßenverkehrs durch Gesau plante man mehrfach, den Bachbogen nahe der Kirche in Rohre zu fassen und die Straße darüber zu legen. Obwohl wiederholt Material dazu angefahren worden war, unterblieb diese Maßnahme. Überbauungen hinter den ersten Häusern Höckendorfs vor dem Berg erweisen sich bei starken Regenfällen als ungünstig.

Im Abschnitt unterhalb von Gesau wurde der Bach aber schon zweimal umverlegt. An der Ortsgrenze wandte sich der Bach ursprünglich nach links, verlief ein Stück an der Lipprandiser Flurgrenze entlang und dann durch die Felder auf Jerisau zu. Obwohl der Bach dann der Mulde sehr nahe kam, durchfloss er noch fast ganz Altjerisau, ehe er schließlich unterhalb der Brücke des Weges nach Reinholdshain in die Mulde mündete. Ende der 30er Jahre gab man dem Bach ein neues Bett, das geradlinig etwa

von der Gesauer Flurgrenze aus zum äußeren Randgraben der Flutrinne führte. Von dort nimmt das Wasser seinen Weg durch den alten Jerisauer (Wolffersdorfer) Mühlgraben zur alten Mündungsstelle. Als die Anschlussbahn für das Gewerbegebiet Nordwest gebaut wurde, war der Bach im Wege. Deshalb führte man ihn vor dem Anschlussgleis in Richtung auf den großen Bahndamm, ließ ihn unter dem Anschlussgleis hindurch und direkt vor der Eisenbahnbrücke 300m oberhalb der alten Stelle in den Randbach zur Flutrinne münden. Durch diese Verkürzung erhielt der Bach hier das größte Gefälle seines Laufes. und ein ihn säumendes Gebüsch. So entschärft der neue Bachlauf mit seiner naturnahen Gestaltung den harten Eingriff in die Landschaft, der durch die Anschlussbahn entstanden war.

Selbstverständlich nahm der Bach früher alle Abwässer der beiden Dörfer auf. Obgleich in beiden Orten vor allem von der Mitte des 19. Jahrhundert an die Bewohnerzahl zunahm, wurde der Bach nie zur Kloake. Da immer mehr Abwasser durch das entstehende Kanalnetz erfasst wird, nimmt die Wasserqualität eher zu, die Wassermenge im Bach allerdings etwas ab. Der Bach wird aber weiter das Bild unserer Landschaft prägen.

In diesem Zusammenhang soll auch ein früher zu Gesau gehöriger Bachlauf erwähnt werden, von dem noch Reste in Form von Gräben vorhanden sind. Er lief in der **"Landwehre"**, wie es auf der Karte von 1800 noch heißt. Diese bildete weitgehend die Grenze Gesaus zur Stadtflur von Glauchau. Entlang des Sportparkzaunes und dann weiter geradlinig bis fast zum Bahndamm ist der Verlauf erkennbar. Vor dem Bau der Flutrinne floss dieser Bach dem Lampertsbach zu. Mit dem Bau der großen Städtischen Wohnanlage "Sachsenallee" übernahmen seine Aufgabe der Graben am Landwehrdamm bzw. die Abwasserkanäle dieser Anlage.

Recherchen erfolgten in Dokumenten des Kreisarchives und in Kirchenbüchern der St.-Andreas-Kirche Gesau.

Jahresbericht des Vereins für das Jahr 2002

Auf ein aktives und bewegtes Jahr 2002 kann der Bürgerverein für Gesau, Höckendorf und Schönbörnchen e.V. zurückblicken. Der noch relativ junge Verein, der sich im Frühjahr 2001 gründete, hat sich die Pflege und Bewahrung von Brauchtum und Traditionen in den genannten Ortschaften zur Aufgabe gemacht, wozu im Wesentlichen das Miteinander der Bürger und die Erhaltung von geschichtlich wertvollen Kenntnissen und Sachgütern gehören. Dazu sind einzelne Arbeitsgruppen gebildet worden, in denen erfahrene und kompetente Bürger engagiert mitarbeiten. Gerade bei der geschichtlichen Aufarbeitung in den Einzeldörfern sind das Wissen und die Kenntnisse um historische Zusammenhänge gefragt; bei Angelegenheiten um die Gestaltung und Entwicklung der Ortschaften sind Sachverstand und Einfühlungsvermögen notwendig.

Die Arbeitsgruppen trafen sich regelmäßig nach Absprache – manchmal im gemütlichen Zimmer, manchmal aber auch draußen vor Ort. Als Ergebnis der Arbeitsgruppe Ortsgeschichte konnte ein „Vereinsblatt“ herausgegeben werden, welches weiterhin in regelmäßigen Abständen über die Ortschaften berichten wird. Von der Gruppe Ortsentwicklung wurden Vorschläge zur Gestaltungssatzung für den ländlichen Ortskern von Höckendorf erarbeitet.

Ein schöner Erfolg war das Bürgerfest im September anlässlich „300 Jahre Bierkrieg“ in Schönbörnchen, welches als erstes „richtiges“ Vereinsfest sozusagen „Premiere“ hatte und dementsprechend sorgfältig vorbereitet wurde. Nicht zuletzt wegen des angenehmen Herbstwetters kamen erfreulich viele Besucher, auch die vielen Organisatoren und Helfer trugen wesentlich zum Gelingen bei.

Ein Achtungszeichen setzte der Bürgerverein mit der Übernahme des Wasserturmes Gesau, der ein weithin sichtbares Wahrzeichen der Ortschaft ist. Er soll als Aussichtsturm dienen und durch sinnvolle Nutzung die Aktivitäten des Vereins bereichern. So kamen bereits viele Bürger zur Öffnung des Turmes anlässlich des Bürgerfestes im September und auch zum 2. Advent, um von oben einen Ausblick auf die Umgebung zu genießen und die Ausstellungen zu besichtigen. Die dabei eingenommenen Spendengelder und Verkaufserlöse wurden und werden natürlich in die Sicherung und Erhaltung des Wasserturmes im Innenbereich gesteckt. Ein großer Dank gilt dabei der Sparkasse Chemnitz, die mit einer beachtlichen Spendensumme die Verschönerung dieses Wahrzeichens unterstützte und den Kauf von Bilderrahmen und Ausstellungsschienen ermöglichte. Die elektrische Anlage konnte ebenfalls so verändert werden, dass auf jeder Etage Steckdosen vorhanden sind und somit die

zur Weihnachtszeit weit ins Land leuchtenden Sterne einfacher und übersichtlicher angeschlossen werden können.

Aber nicht immer gibt es nur Positives zu berichten, was dem Bürgerverein für Gesau, Höckendorf und Schönbornchen natürlich Sorgen bereitet. So war die Schließung der Wilhelm-Stolle-Schule in Gesau durch die Verantwortlichen der Stadt Glauchau eine herbe Enttäuschung für alle betroffenen Einwohner. Nach Meinung vieler ansässiger Bürger, die selbst lange hier zur Schule gingen, wurde damit leider ein attraktiver Schulstandort mit individuellem dörflichen Charakter aufgegeben.

Um so intensiver laufen jetzt Bemühungen durch den Bürgerverein, wenigstens die Turnhalle in Gesau zu erhalten bzw. die Weiternutzung durch Sportvereine zu ermöglichen. Es ist kein leichtes Vorhaben, wenn man die jährlich aufzubringenden Betriebskosten für das Gebäude mit Grundstück sieht, den trainierenden Vereinen jedoch eine bezahlbare Miete auferlegen will. Wenn man sich den teilweise schlechten baulichen Zustand der Turnhalle anschaut, dann werden auch Fragen zur Erhaltung bzw. Sanierung laut, die jedoch die derzeitigen finanziellen Möglichkeiten des Vereins übersteigen. Trotzdem hat es sich der Bürgerverein auf seine Fahnen geschrieben, für die Turnhalle und den Sportplatz zu kämpfen und mit möglichst großer Unterstützung durch engagierte Bürger deren Erhalt zu sichern.

Ein anderes Kleinod, nämlich das Radfahrerdenkmal an der Meeraner Straße, konnte dank der Aktivität des Bürgervereins restauriert werden. Auch dabei half die Sparkasse Chemnitz mit einer großzügigen Spende, ohne die das Vorhaben nicht möglich gewesen wäre. Auf Anregung des Vereins wurden dieses Radfahrerdenkmal und das Grabmal von Wilhelm Stolle als Einzeldenkmale in die Denkmalliste von Glauchau aufgenommen.

Herausgeber	Bürgerverein für Gesau, Höckendorf und Schönbornchen e.V.
Redaktion	Rolf Scheurer
Gestaltung / Druck	B.O.V. Glauchau – Beratung, Organisation und Vertrieb von Computersystemen, Netzwerken und Software